

Europas Kapitale

Während über Jahrzehnte eine wirtschaftliche Vereinigung Europas vorbereitet wurde, scheint es auf der sozio-kulturellen Ebene noch erheblichen Nachholbedarf zu geben. Denn während dieses Europa international versucht, in wirtschafts- und außenpolitischen Fragen als Einheit aufzutreten und zu agieren, dominiert nach Innen stets die Frage, was diese Einheit denn überhaupt darstellen soll und worauf sie basiert. Dabei wird immer wieder auf eine gemeinsame *Kultur* verwiesen, ohne allerdings diesen Begriff genauer zu definieren oder zu durchleuchten.

Im Gegensatz zu der - meist in der Vergangenheit nach Antworten suchenden - Frage nach dem Kern Europäischer Identität, gilt es vielmehr zu untersuchen, was europäische Kultur in der *Gegenwart* ausmacht und verbindet. Die Frage, was ist europäische Kultur - was sind die jeweiligen Besonderheiten und was eventuelle Gemeinsamkeiten europäischer Kulturen jenseits rhetorischer Einheits- oder Abgrenzungsbeschwörung - ist nicht zu beantworten, solange ein gemeinsamer Erfahrungsraum fehlt und die Fragen nicht ins Hier und Jetzt zurückgeholt werden. Die Frage nach einer möglichen Europäischen Identität darf dabei nicht entlang der Grenzen Europas und allein „in Abgrenzung zu“ debattiert werden, sondern bedarf einer Vertiefung der Fragestellung und Austausch darüber im Inneren Europas.

Das Projekt „Europas Kapitale“ versucht voranzutreiben, was oft emphatisch angerufen wird: nämlich eine europäische Öffentlichkeit nicht nur zu beschwören, sondern durch kritischen und wissenschaftlichen Austausch mit Inhalten und Begegnungen zu füllen.

Kapitale steht dabei nicht nur für die 25 Hauptstädte Europas, sondern auch (im Sinne Derridas in „Das andere Kap“) für das kulturelle Material (Bücher, Bilder, Filme, Zeitschriften, Videoclips, Werbungen und Städtearchitektur), das durch Kommunikation generiert wird und gleichzeitig gesellschaftliche Realität strukturiert. Als Artefakte sind sie Träger von Mentefakten (kulturelle Kodizes), die die Spuren europäischer Kommunikationswege aufzeigen. Sie zu erforschen und zu verstehen stellt die erste Stufe einer kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Europa dar, um jenseits von Populismus und Ökonomie über ein gemeinsames Europa zu diskutieren und zu verhandeln.

Konkret sollen in diesem Projekt in jeder Hauptstadt Kulturwissenschaftlerinnen in direkter Begegnung zwei Tage aufeinander treffen. Dabei geht es darum, einen gemeinsamen Erfahrungsraum zu schaffen, in dem sich über die jeweilige Stadt und Besonderheiten ausgetauscht werden. In der ersten Etappe reisen Studentinnen aus Lüneburg in die jeweiligen Städte mit erarbeiteten Aufgaben und Fragenstellungen. Diese gilt es zusammen mit dem jeweiligen Partner vor Ort zu erörtern, zu diskutieren, durchaus auch in Frage zu stellen und gegebenenfalls zu überarbeiten und zu beantworten. In einem nächsten Schritt sollen die Partner der Städte nach Lüneburg eingeladen werden, die Ergebnisse in einer gemeinsamen Konferenz vorgestellt, diskutiert und analysiert werden.

Ziel dieses Projektes ist neben der (kultur-)wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit unserer Gegenwart auch der Aufbau eines europäischen Netzwerks von jungen KulturwissenschaftlerInnen. Es geht nicht zu letzt auch darum, das gegenseitige Verständnis und Zusammenarbeit zu fördern, um Fremdheiten und Vorurteilen innerhalb Europas - aber auch den Schwach- und Blindstellen eines einheitsbeschwörenden Europas - zu begegnen und die Herausbildung einer europäischen „Staatsbürgerschaft“ mitzugestalten.